

Die wissenschaftliche Arbeit

1 Die formale Gestaltung

Richtlinie: Sprechen Sie die genauen Vorgaben für die Seminararbeiten immer nochmals mit dem jeweiligen Dozenten ab!

Eine Proseminararbeit (Grundstudium/BA) sollte einen Umfang von **25.000 - 30.000 Zeichen** (entspricht ca. 10-12 Seiten) haben, eine Seminararbeit (Hauptstudium/MA) von **40.000 - 50.000 Zeichen** (entspricht ca. 15-20 Seiten). Die Leerzeichen und Fußnoten werden bei der Zählung mit berücksichtigt. Die durchschnittliche Zeichenanzahl für eine Seite liegt so bei circa **2.500**. Es werden ausschließlich **reine Textseiten**, nicht das Deckblatt/ Inhalts- oder Literaturverzeichnis gezählt. Werden Arbeiten gemeinschaftlich verfasst, so hat jede/jeder für eine Arbeit im Grundstudium mindestens 20.000 Zeichen und für eine Arbeit im Hauptstudium mindestens 30.000 Zeichen zu verfassen. Natürlich stellt der Umfang der Arbeit kein umfassendes Qualitätskriterium dar.

Der Text wird in Schriftgröße 12 pt. und mit einem Zeilenabstand von 1,5 verfasst. Als Font ist ein schlichter, gut leserlicher Schrifttyp zu wählen. Der Textkörper wirkt zudem einheitlicher, wenn er in **Blocksatz** abgefasst wird. Für die Korrektur ist darauf zu achten, dass ausreichend Rand gelassen wird: etwa 3,0 cm links, 2,5 cm rechts und 2,5 cm oben und unten. Es ist außerdem wichtig, die Arbeit mit Seitenzahlen zu versehen, die jedoch erst mit dem Text einsetzen sollen, sodass weder Titelblatt noch Inhaltsverzeichnis Seitenzahlen tragen.

2 Aufbau und Gliederung der Arbeit

Eine wissenschaftliche Arbeit setzt sich zusammen aus dem Titelblatt, dem Inhaltsverzeichnis, der Einleitung, dem Hauptteil, der in der Regel mehrere Unterkapitel umfasst, den Schlussbetrachtungen und der Bibliografie.

2.1 Das Titelblatt

Jeder wissenschaftlichen Arbeit geht ein Titelblatt voran, das neben dem Titel sowohl Angaben zum Seminar als auch zum Verfasser der Arbeit enthält. Diese Daten können beispielsweise wie folgt angeordnet werden:

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie
Seminar: xy
Dozent: xy
Wintersemester / Sommersemester xy

Thema der Arbeit

Vorgelegt von:
Name
Adresse
E-Mail
Semesterzahl
Matrikelnummer
Abgabedatum

2.2 Das Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis soll dem Leser als Überblick über die thematische Gliederung der Fragestellung und als Seitenverweis dienen. Dementsprechend sind alle in der Arbeit verwendeten Überschriften auch im Inhaltsverzeichnis aufzuführen und mit der entsprechenden Seitenzahl zu versehen. Je nach Gewichtung der einzelnen Abschnitte sind diese als Kapitel oder Unterkapitel kenntlich zu machen, was generell aus der Nummerierung und der Positionierung der Titel hervorgeht:

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	
1.1 Zum Phänomen „Wortbedeutung“	3
1.2 Wortbedeutungstheorien	4
2. Merkmalstheorie	
2.1 Das Sem	5
2.2 Methoden zur Ermittlung von Semen	8
2.2.1 Paradigmatische Methode	8
2.2.2 Syntagmatische Methode	9
	[...]
3. Schlussbetrachtungen	23
4. Bibliografie	24

2.3 Die Einleitung

Die Einleitung ist ein wesentlicher Bestandteil der wissenschaftlichen Arbeit. Aus ihr muss für den Leser hervorgehen,

- **warum** ein bestimmtes Thema bearbeitet wird.
- **wie** das Thema aufgefasst wird, **was** daran als wesentlich und bearbeitenswert erachtet wird und **warum** das der Fall ist.
- **wie** das Thema bearbeitet werden soll, **welche** Verfahren angewandt werden sollen und **warum** gerade diese.
- in **welcher** Schrittfolge vorgegangen werden soll und **warum**.

(vgl. Peterßen 1999: 117)

Die Einleitung soll also keine bloße Ausformulierung des Inhaltsverzeichnisses darstellen, sondern sowohl eine Begründung des strukturellen Aufbaus der Arbeit und eine Einführung der angewandten Methode beinhalten, als auch Bezug auf mögliche Fragen/Hypothesen nehmen und somit das Interesse des Lesers wecken.

2.4 Der Hauptteil

Der Einleitung folgt der Hauptteil (die Abhandlung) als Kern der wissenschaftlichen Arbeit. Er ist in Kapitel und Unterkapitel gegliedert. Deren Überschriften sind so zu wählen, dass das Konzept der Arbeit deutlich wird. Da der Aufbau des Hauptteils stark vom Thema und den eigenen Schwerpunkten abhängt, lassen sich dazu nur wenige allgemeine Aussagen machen. Man sollte aber darauf achten, dass

- man einen Leitgedanken entwickelt, der sich durch die Arbeit zieht.
- die Darstellungen aufeinander aufbauen, so dass sich eine Argumentationsstruktur erkennen lässt.
- man sich auf die wesentlichen Probleme der Fragestellung beschränkt.
- die einzelnen Kapitel weder zu kurz noch zu lang gestaltet und sie inhaltlich miteinander verklammert werden.
- man Widersprüche und Wiederholungen vermeidet.
- man präzise formuliert und sich klar ausdrückt.
- man die Arbeit angemessen mit Zitaten untermauert (vgl. 3).

(vgl. Peterßen 1999: 118-119)

2.5 Die Schlussbetrachtungen

Die Schlussbetrachtungen stellen das abschließende Kapitel der wissenschaftlichen Arbeit dar und sind als knappe Zusammenfassung der Hauptergebnisse und Hauptargumente der Abhandlung gedacht, wodurch der Bogen zurück zu den in der Einleitung aufgeworfenen Fragen geschlagen werden kann. Dabei sind Wiederholungen bereits abgehandelter Aspekte jedoch zu vermeiden. Vielfach ist es zudem möglich, die Ergebnisse in einen größeren Zusammenhang einzuordnen und die Arbeit mit einigen weiterführenden Bemerkungen abzuschließen.

2.6 Anhang

Der Anhang ist kein obligatorischer Bestandteil einer wissenschaftlichen Arbeit, doch können an dieser Stelle verwendete Materialien wie Texte und Textauszüge, Tabellen, Schaubilder, Muster von Fragebögen, Zeitungsausschnitte etc. der Arbeit beigelegt werden. Dies geschieht vor allem bei umfangreichen Materialien, da einzelne Tabellen oder Schaubilder auch in den laufenden Text integriert werden können.

2.7 Bibliografie

Dem Textkörper schließt sich eine Bibliografie an, in die **alle** Werke aufgenommen werden müssen, auf die in der Arbeit direkt oder indirekt Bezug genommen wird. Diese sind alphabetisch nach dem Nachnamen des Autors oder Herausgebers anzuordnen und nach bestimmten Konventionen zu erstellen. Die jeweiligen bibliografischen Angaben richten sich dabei nach der Art der Publikation, von denen man drei unterscheidet.

Monografien

Erforderliche Angaben sind:

- Name des Autors oder Herausgebers: Nachname, Vorname¹
- Erscheinungsjahr in Klammern
- kompletter Buchtitel in Kursivdruck
- Titel der Reihe (falls gegeben)
- Herausgeber: Vorname, Nachname (Hrsg.) (falls gegeben)
- Auflage (falls gegeben)²
- Erscheinungsort
- Verlag

¹ Der Vorname des Verfassers kann entweder ausgeschrieben, oder durch das jeweilige Initial ersetzt werden.

² Alternativ kann man die Auflage auch als hochgestellte Zahl vor dem Erscheinungsdatum angeben, z.B.: (³1998).

Mehrere Titel desselben Autors werden chronologisch nach dem Erscheinungsjahr angeordnet. Stimmt auch dieses überein, wird es zur Unterscheidung fortlaufend mit einem Kleinbuchstaben versehen (1999a, 1999b etc.).

BEISPIELE:

Helbig, Gerhard (1992): *Probleme der Valenz- und Kasustheorie*. Tübingen: Niemeyer.

Law, Vivien (2003): *The History of Linguistics in Europe. From Plato to 1600*. Cambridge: CUP.

Palm, Christine (1995): *Phraseologie: Eine Einführung*. Tübingen: Narr.

Linke, A.; Nussbaumer, M.; Portmann, P. R. (1996): *Studienbuch Linguistik*. Reihe Germanistische Linguistik. 3. Aufl. Tübingen: Niemeyer.

alternativ:

Linke, A. et al. (1996): *Studienbuch Linguistik*. Reihe Germanistische Linguistik. 3. Aufl. Tübingen: Niemeyer.

Aufsätze aus Aufsatzsammlungen

Erforderliche Angaben sind:

- Autor des Aufsatzes: Nachname, Vorname
- Erscheinungsjahr der Sammlung in Klammern
- Titel des Artikels in Anführungszeichen
- Name des Herausgebers der Sammlung: In Nachname, Vorname (Hrsg.)
- kompletter Titel der Sammlung in Kursivdruck
- Titel der Reihe (falls gegeben)
- Auflage (falls gegeben)
- Erscheinungsort
- Verlag
- Seitenangabe

BEISPIELE:

Schmidt, Siegfried J. (1994): „Konstruktivismus in der Medienforschung“. In Merten, Klaus; Schmidt, Siegfried J.; Weischenberg, Siegfried (Hrsg.). *Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaften*. Opladen, 592-629.

Möhn, Dieter (1991): „Instruktionstexte. Ein Problemfall bei der Textidentifikation“. In Brinker, Klaus (Hrsg.). *Aspekte der Textlinguistik*. Germanistische Linguistik 106-107. Hildesheim: Olms, 183-212.

Aufsätze aus Zeitschriften

Erforderliche Angaben sind:

- Autor des Artikels: Nachname, Vorname
- Erscheinungsjahr der Zeitschrift in Klammern
- Titel des Artikels in Anführungszeichen
- Titel der Zeitschrift in Kursivdruck
- Nummer des Jahresbandes der Zeitschrift (bei individuellem Exemplar Nummer der Ausgabe)
- Seitenangabe

BEISPIELE:

Holzer, Peter (2002): „Text Linguistics and Translation Studies – Development and Interaction“. *Linguistica Antverpiensia* 1: 29-40.

Reiter, N. (1977): „Die Artikelopposition im Deutschen“. *Linguistics* 190: 35-45.

Strecker, Bruno (1984). „Spekulative Sprachgeschichte und die Idee einer funktionalen Grammatik“. *Linguistik und Didaktik* 15: 34-42.

Quellenangaben aus dem Internet müssen mit dem Namen des Verfassers, dem Titel der Internet-Seite, dem Datum des letzten Updates, dem Zugriffsdatum und der vollen Netz-Adresse im Literaturverzeichnis erscheinen.

BEISPIEL:

Lehmann, Christian. Veranstaltungsskript. Sprachen der Welt. Universität Erfurt, <http://www.christianlehmann.eu/lehr/Spr_Welt/index.html> (Stand: 01.12.2010)

Pellegrino, Joseph. Home page. 24.09.1997
<<http://www.english.eku.edu/pellegrini/personal.htm>> (Stand 12.09.2004)

Da es eine Reihe unterschiedlicher Bibliografierweisen gibt, die sich im Detail (Abfolge der Angaben, Interpunktion etc.) zum Teil stark unterscheiden, ist es sehr wichtig, sich konsequent nach einer Methode zu richten und diese durchgängig beizubehalten!

3 Zitate, Fußnoten, Tabellen

3.1 Zitate

In einer wissenschaftlichen Arbeit ist es wichtig, die eigene Argumentation mit einer angemessenen Anzahl an Zitaten zu untermauern. Diese müssen originalgetreu wiedergegeben werden; Veränderungen sind jedoch zulässig, wenn sie durch eckige Klammern gekennzeichnet sind.

Beschränkt sich die Länge eines direkten Zitates auf drei Zeilen, wird dieses in den Fließtext eingebaut und durch Anführungszeichen kenntlich gemacht. Integriert man ein Zitat in einen eigenen Satz, ist darauf zu achten, dass weiterhin eine korrekte Grammatik gewährleistet ist. Auch in diesem Falle sind Veränderungen gegenüber der Vorlage durch eckige Klammern hervorzuheben. Dem Zitat ist ein eingeklammerter Kurzbeleg der Quelle mit folgenden Angaben anzufügen: (Autor Erscheinungsjahr: Seitenangabe). Bei einer Internetquelle ist die komplette Netz-Adresse anzugeben.

BEISPIEL:

Bezüglich der Phraseolexeme ist als „entscheidende[s] Kriterium für den Unterschied zwischen Polysemie und Homonymie [...] die semantische Beziehungslosigkeit der Sememe untereinander beim Homonym“ (Palm 1995: 60) zu nennen.

Längere Zitate werden vom Text durch Einrücken abgesetzt und mit einfachem Zeilenabstand in Schriftgröße 10 pt. verfasst. Diese Hervorhebung macht es unnötig, sie durch Anführungszeichen zu kennzeichnen. Auch bei längeren Zitaten müssen jedoch Veränderungen durch eckige Klammern angezeigt und ein Kurzbeleg der Quelle angefügt werden.

BEISPIEL:

Einsprachige und zweisprachige Lexikographie und die Psycholinguistik machen neuerdings Vorschläge, davon auszugehen, daß das Phraseolexikon, der gespeicherte Vorrat an lexikalisierten Wortgruppenlexemen einer Sprache, ein vorwissenschaftliches oder naives Weltbild speichert, dessen Einheiten oder Lemmata (Grundformen der phraseologischen Einheiten, unter denen man sie im Lexikon nachschlagen kann) besser durch Paraphrasen linguistisch nicht vorbelasteter Versuchspersonen beschrieben werden. (Palm 1995: 8)

Kurzbelege sind zudem erforderlich, wenn man Informationen, Ideen, Gedankengänge, Argumente etc. anderer Autoren übernimmt und sie indirekt in die eigene Arbeit einfließen lässt. In diesem Falle wird ein Kurzbeleg mit dem Zusatz ‚vgl.‘ an den zu kennzeichnenden Abschnitt angefügt, z.B. (vgl. Palm 1995: 13-15)

3.2 Fußnoten und Tabellen

Zur Darstellung von Anmerkungen, Ergänzungen, Beispielen oder Verweisen werden Fußnoten verwendet, deren Inhalt im Fußnotentext formuliert wird.

Einzelne Tabellen, Graphiken, Bilder etc. können als Abbildung in den fortlaufenden Text integriert werden. Diese werden mit einer fortlaufenden arabischen Ziffer versehen und müssen einen Quellennachweis enthalten. Zudem sollte ihnen eine erklärende Textzeile beigefügt werden. Umfangreicheres Material sollte jedoch in einem Anhang gesammelt werden (vgl. 2.6).

BEISPIEL:

[Abbildung]

Abb. 4: Das logische Quadrat des Aristoteles (revidierte Version). (Rolf 1997: 59)

4 Was man gerne vergisst

Es sollte generell darauf geachtet werden, die Arbeit mit Hilfe der Rechtschreibkontrolle zu verfassen, um Tipp- und Rechtschreibfehler zu vermeiden. Vor Abgabe der Arbeit ist es jedoch unerlässlich, die Arbeit ein letztes Mal in **gedruckter** Form Korrektur zu lesen.

Literatur:

Duden – Die deutsche Rechtschreibung. Mannheim: Duden, ²¹1996.

Peterßen, Wilhelm H. (1999). *Wissenschaftliches Arbeiten. Eine Einführung für Schule und Studium*. München: Oldenbourg.

